

Thema: Prater Wien

Autor: Clemens Marschall

Den Wurschtl kaun kana daschlogn

Der Prater feiert 2016 seinen 250. Geburtstag. Im XXVI. und letzten Teil über die größten Veränderungen in ihrem Mikrokosmos und der Serie „Unbekannte Pratergeschicht'n“ plaudern Prater-Persönlichkeiten werfen einen Blick in die Zukunft von Wiens Wahrzeichen.

Von Clemens Marschall

Wien. „Wissen Sie, dass es Menschen in Wien gibt, gebildete Menschen, wohlgemerkt, die noch nie im Riesenrad gefahren sind?“, fragen Franz Hubmann und Helmut Qualtinger in ihrem Buch „Der Wiener Prater oder die schönste Illusion der Gegenwart: Schießbudenfiguren, Watschenmänner und das Ringelspiel des Lebens“. Die Erkundigung von 1986 ist zwar eher rhetorisch, aber dennoch: Der Wiener Prater ist ein lebendiges Mosaik, das seit 250 Jahren unter verschiedensten Vorzeichen nach Beliebtheit trachtet. Um die daraus resultierenden Veränderungen und Zukunftsprognosen abzuschätzen, wurden einige tragende Menschen in und um den Prater im letzten Beitrag der Serie „Unbekannte Pratergeschicht'n“ um ihre Statements gebeten:



Nikolaj Pasara. Foto: Marschall

Nikolaj Pasara (Praterunternehmer und Ururenkel des legendären Rumpfmenschen Nikolai Kobelkoff)

Was waren die größten Veränderungen im Prater in Ihrer Laufbahn?

Der große Sprung war, wie es hier mit den großen, wunderbaren Schaustellungen begonnen hat, die uns Kleinunternehmern Konkurrenz machten. Es war immer sehr familiär, nicht nur das Angebot, auch das Publikum. Der Prater lebt nach wie vor von der Tradition: Er hat eine Seele, und er hat etwas zu erzählen. Man findet immer wieder neue Kleinigkeiten, es ist kein steriler Ort, sondern ein Ort mit Charme und Geheimnissen, auch, weil der Prater nicht künstlich aus dem Boden gestampft wurde, sondern eine lange Geschichte hat. Und der Prater ist mitten in der Stadt, und dadurch auch ein irrsinnig wichtiger Motor, nicht nur für die Wirtschaft, sondern für die ganze Gesellschaft.

Wie sehen Ihre Zukunftsprognosen für den Prater aus?

Für das Publikum wird der Prater immer interessant bleiben, weil er sich immer weiterentwickelt. Der Prater war stets ein Vorreiter in technischen Belangen und jener Ort, wo neue Entwicklungen als erstes ausgetestet wurden: Stuwers Feuerwerke und Ballonflüge, Hochschaubahnen, später dann auch bewegte Bilder im Kino. Selbst heute ist der Prater noch immer ein Testfeld, aktuell

etwa mit dem „Skydiving“.

Robert Kaldy-Karo (Direktor des Wiener Circus- und Clownmuseums sowie leidenschaftlicher Prater-Forscher)

Was waren die größten Veränderungen im Prater in Ihrer Laufbahn?

Mein erster Pratergedanke ist einer, den sicher viele teilen können: mein Aufenthalt hier als Firmling. Die zweite Phase war als Schüler, wo der Prater ein absolutes No-Go war – eigentlich –, besonders für Kinder aus gutem Hause. Wir haben aber dennoch regelmäßig Flipper gespielt, das war damals die große Mode. Mit 17, 18 hab ich die ersten alten Artisten im Prater kennengelernt, die mich mehr auf die Geschichte neugierig gemacht haben. Es hat aber einige Jahre gedauert, bis ich mich wieder ernsthaft damit beschäftigt habe. Ich war zwar immer aktiver Zauberkünstler, aber die Praterforschung hat erst später angefangen. Allgemein historisch gesehen waren die Weltausstellung 1873 und der Zweite Weltkrieg die größten Zäsuren: 1873, weil man den Prater erneuert hat, und der Zweite Weltkrieg, weil man ihn vernichtet hat. Vorläufig.

Wie sehen Ihre Zukunftsprognosen für den Prater aus?

Der Prater wird sich immer wieder neu erfinden. Es werden immer wieder neue Fahrgeschäfte entstehen müssen, die die Jugendlichen in den Prater locken. Der Prater wird zwar alle paar Jahre

Thema: Prater Wien

Autor: Clemens Marschall

totgesagt, aber es wird immer jemanden geben, der den Prater für sich entdeckt, unter einem Kastanienbaum was essen, sich in einer Schaubude vergnügen oder mit einem Rollercoaster fahren möchte – oder alles an einem Ort kombinieren. Der Prater war immer ein Experimentierfeld technologischer Entwicklungen, er ist immer weitergegangen, nie zurück. Es ging nie in die Vergangenheit, es gab nie Rückschritt, man denke nur an Entwicklungen wie Kino, Ringelspiele oder die Technik der Fahrgeschäfte: Der Prater war stets innovativ und jener Ort, wo diese Neuerungen zuerst ausprobiert worden sind.

Stefan Sittler-Koidl (Präsident des Praterverbands und Praterunternehmer, u. a. Blumenrad)

Was waren die größten Veränderungen im Prater in Ihrer Laufbahn?

Ich bin erst im November 2014 zum Präsidenten des Praterverbands gewählt worden, das war die Initialzündung für große Veränderungen im Prater: mich – auch in Vorbereitung auf das 250-Jahr-Jubiläum – als jüngsten Präsidenten seit jeher ins Rennen zu schicken. Wir sind sehr gut unterwegs und mit frischen Ideen an die Sache herangegangen. Damit haben wir schon große Erfolge eingefahren, etwa das Halloween-Fest: innerhalb von zwei Jahren haben wir eine Veranstaltung kreiert, die vielleicht vergleichbar ist mit dem 1. Mai-Fest. Auch der Faschingsumzug im Februar hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Diese anlassbezogenen Veranstaltungen gab's vorher gar nicht oder nur wenig erfolgreich. Der Unternehmergeist der jungen Generation ist geweckt worden und wir wollen alle gemeinsam den Prater zu dem machen – ich sage jetzt bewusst nicht, „zu dem, was er einmal war“, sondern zu dem, wozu er eigentlich gedacht ist: zu einem Volksprater für alle.

Wie sehen Ihre Zukunftsprognosen für den Prater aus?

Die Zukunft sieht rosig aus,

denn die Maßnahmen, die gesetzt wurden, zeigen ihre Wirkung: neue Attraktionen, wachsende Vielfalt und auch die sich entwickelnde Ganzjahresöffnung. Wir



Stefan Sittler-Koidl. Foto: N. Spasic

haben die Wintersaison für den Prater kreiert, in der die Zukunft liegt, auch aufgrund der Lohnkosten und der Veränderung in Bezug auf Wien als Wirtschaftsstandort. Bevor es unseren Faschingsumzug gab, war im Februar im Prater gar nix, dabei sind wir als Prater die ideale Kulisse für so etwas. Ich bin irrsinnig stolz auf den Prater: einerseits, weil ich hier aufgewachsen bin, hier lebe, und auch mein Geld verdiene – andererseits als Wiener, weil dieser Vergnügungspark bewusst mitten in der Stadt erhalten wird. Ich möchte, dass die Leute die Faszination des Praters kennenlernen. Wenn Menschen mit mir Touren durch den Prater machen, die zwei Stunden dauern und bei denen sie hinter die Kulissen blicken können, sind sie oft überrascht, wie persönlich alles geführt wird. Der Prater ist kein riesiger, unpersönlicher Konzern, sondern besteht aus Familien, die hier arbeiten – ein Stück lebende Wiener Tradition, die natürlich auch konsequent belebt gehört. Zwei meiner Kinder sind im Prater geboren, alle vier vom Prater begeistert. Die nächste Generation wächst also schon heran, und alle sind motiviert und wissen, was sie zu tun haben.

Ferdinand Fercos Hantig (Artist, Dompteur und Betreiber des Restaurants Weiße Gans)

Was waren die größten Veränderungen im Prater in Ihrer Laufbahn?

Obwohl meine Familie unser Restaurant schon 1972 gekauft hat, bin ich relativ neu im Prater. Mein Bruder und ich sind als „Fercos Brothers“ nach Las Vegas gegangen und dort mit unserer Show aufgetreten. Mein Vater ist im Prater geblieben und wir haben ihn immer wieder besucht, also habe ich die Veränderungen in den letzten 40 Jahren schon mitbekommen. Es hat immer einen Prater für Kinder gegeben, und meine erste Erinnerung ist der Toboggan. Unser Restaurant ist jetzt neben dem Fahrgeschäft „Schwarze Mamba“, das zwar wild aussieht, aber der Prater ist nach wie vor ein Ort für die Familie – und nicht nur für Wiener. Ich bin ja die meiste Zeit im Restaurant und spreche sieben Sprachen, und ich bin wirklich überrascht, wie viel internationales Publikum wir hier haben. Die Leute kommen auch in den Prater, weil sie sich hier mit den Kindern wohlfühlen. Und es ist kein teures Vergnügen: preiswertes Essen, Verpflegung und Unterhaltung sind das eine, das andere ist, dass der Prater seit 250 Jahren grün gehalten wird. Die Luft ist hervorragend, man kann durchatmen und so ist der Prater ein Schatz in äußerst zentraler Lage.

Wie sehen Ihre Zukunftsprognosen für den Prater aus?

Der Prater wird weiter modernisiert werden. Ich komme ja aus dem Show Business und möchte auch gerne im Prater etwas Dementsprechendes präsentieren: spezielle Shows, die eigentlich zum Prater gehören. Wir sind Ende der 1980er in der Stadthalle aufgetreten und hatten riesige Spektakel. Wenn wir das im Prater machen, möchte ich nur, dass ich dabei mein Geld nicht reinstecken muss. Wir bräuchten einen Sponsor, der hochkarätige Unterhaltungskunst auch finanziell zu schätzen weiß.

Thema: Prater Wien

Autor: Clemens Marschall

Karl J. Kolarik (Geschäftsführender Gesellschafter vom Schweizerhaus)

Was waren die größten Veränderungen im Prater in Ihrer Laufbahn?

Seit 250 Jahren gehört der Prater zu Wien, so wie der Stephansdom oder das Schloss Schönbrunn. Anders als diese Wahrzeichen hat sich der Prater im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neu erfunden. Der Prater ist ein lebendiger Ort, der mit der Zeit gehen und sich an ständig neue Rahmenbedingungen anpassen muss. Sowohl Touristen als auch Einheimische erwarten stets Neues von Fahrgeschäft- und Gastro-Betreibern, denn nirgendwo auf der Welt gibt es ein nur annähernd ähnliches Konzept wie im

Prater: Der Eintritt ist frei, viele Betriebe werden seit Jahrzehnten von Familien geführt und für jeden Geschmack ist etwas dabei – für die einen gibt es Adrenalin pur und für die anderen Erholung im Grünen. Einzigartig ist auch das Zusammenspiel von Gegenwart und Vergangenheit. Die spektakulärste Achterbahn oder völlig neue Gastro-Konzepte ziehen die Besucher ebenso in die Leopoldstadt wie der Original Wiener Praterkasperl, die Liliputbahn oder eben unser Traditions- haus. Aber auch im Schweizerhaus, das meine Familie seit mehr als 95 Jahren führt, gab und gibt es immer wieder – notwendige – Veränderungen. Dabei ist uns wichtig, Innovation und Tradition behutsam miteinander zu verbinden. Diese beiden sind für mich nur zwei Pole einer Einheit, denn Tradition kann ohne Innovation nicht bestehen. Das Schweizerhaus wurde in den vergangenen Jahren regelmäßig um- und ausgebaut, die Technik immer wieder erweitert und erneuert. Gleichzeitig achten wir bei allen Veränderungen darauf, den Charme des Schweizerhauses beizubehalten – manchmal eine echte Herausforderung. Die große Gemeinschaft an treuen Stammgästen zeigt uns aber, dass wir wohl auf dem richtigen Weg sind.

Wie sehen Ihre Zukunftsprognosen für den Prater aus?

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass ein Besuch im Prater in den nächsten 250 Jahren ebenso ein Höhepunkt für Einheimische und Touristen sein wird wie heute. Fahrgeschäft- und Gastro-Betreiber haben bisher gemein-



Milan Brantusa. Foto: Nathan Spasic

sam einen soliden Grundstein gelegt und werden alles daran setzen, dass die Besucher im Prater auch in Zukunft voll auf ihre Kosten kommen. Der Prater wird niemals stehen bleiben, sondern sich kontinuierlich weiterentwickeln. Denn an kaum einem anderen Ort gilt das, was wir heute noch „modern“ nennen, in nur wenigen Jahren bereits als „traditionell“. So muss und wird der Prater auch künftig für innovative Ideen offen bleiben, gleichzeitig darf er dabei die für ihn so typische Atmosphäre nicht verlieren. Der Zusammenhalt der Betreiber ist dafür von enormer Bedeutung. Deshalb glaube ich auch, dass sich diese schon jetzt so erfolgreiche Zusammenarbeit noch weiter vertiefen wird. Für unser jetziges aber auch künftiges Publikum bedeutet das, dass es im Wiener Prater mit Sicherheit niemals langweilig werden wird.

Milan Brantusa (Schausteller und Praterunternehmer, u. a. Alt Wiener Grottenbahn)

Was waren die größten Veränderungen im Prater in Ihrer Laufbahn?

Einen Satz kann ich Ihnen da-

zu sagen, nämlich dass die größte Veränderung im Prater war, wie das Gelände autofrei gemacht worden ist – endlich! Erst dadurch sind viele Entwicklungen möglich geworden. Mir ist klar, dass nicht von Anbeginn an Autos im Prater existiert haben, aber in der Zeit davor hab ich noch nicht gelebt, und ich kann nur über das berichten, was ich auch wirklich selbst gesehen habe.

Wie sehen Ihre Zukunftsprognosen für den Prater aus?

Ich glaube, man muss den Prater für eine Zukunftsprognose auf der internationalen Landkarte verorten, und wenn man Europa nicht in Ordnung bekommt, dann braucht man an den Prater auch nicht zu denken. Wenn es den Leuten, die in den Prater gehen, wieder gut geht – nicht nur in finanzieller Hinsicht – dann geht es uns auch gut. Man muss dazusagen: Der Prater hat sich immer angepasst und wird das auch weiterhin tun. Er hat den Zweiten Weltkrieg überlebt, er hat verschiedene Krisen und Anspannungen überlebt – das wäre also nicht das erste Mal, dass der Prater gewinnt. :)

Dies ist der letzte Teil der Serie „Unbekannte Pratergeschichte“ von Clemens Marschall und seinem Berater Robert Kaldy-Karo, die zum runden Prater-Jubiläum wöchentlich in der Wiener Zeitung erschienen ist und obokure Nebenstränge der Geschichte des Praters beleuchtet hat. Vor kurzem erschienen ist außerdem Kaldy-Karos Archivbildband „250 Jahre Prater“ im Sutton Verlag. Wer darüber hinaus in die Materie eintauchen möchte, dem sei ein Besuch der aktuellen Sonderausstellung „250 Jahre Wiener Prater“ im Circus- und Clownmuseum Wien (Ilgl. 7, 1020 Wien) empfohlen. Nähere Infos finden Sie auf www.circus-clownmuseum.at. Alle Teile der Serie finden Sie unter www.wienerzeitung.at/prater

Thema: Prater Wien

Autor: Clemens Marschall



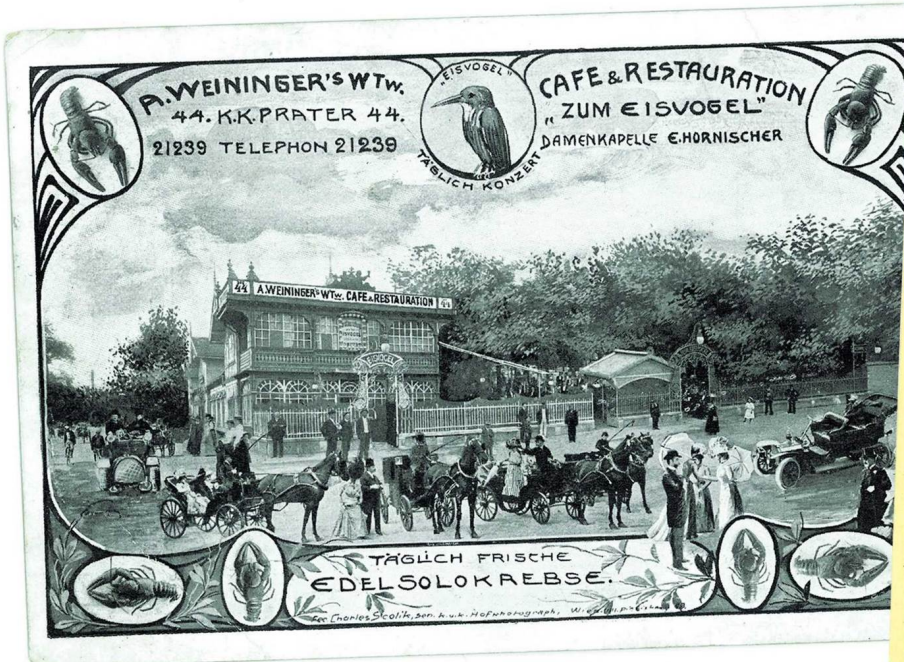
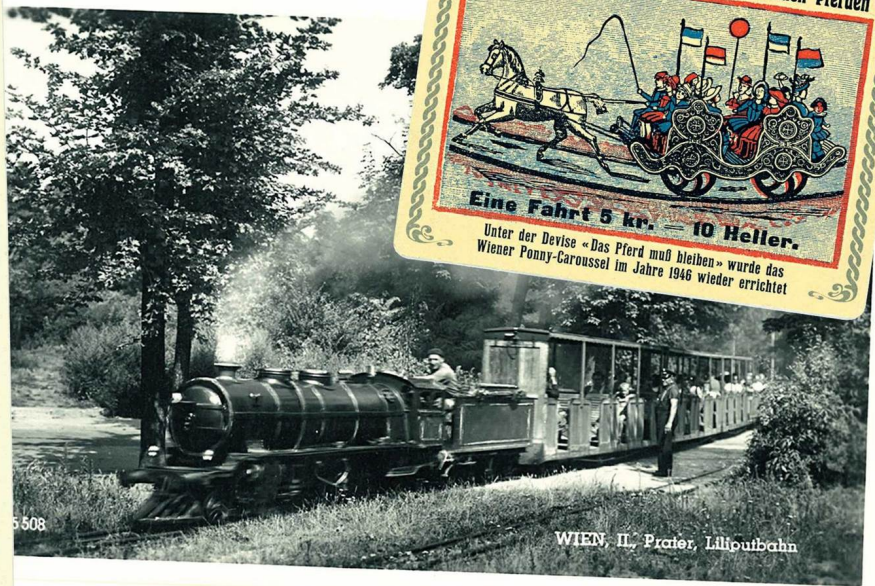
Robert Kaldy-Karo. Foto: Luiza Puiu



Ferdinand Fercos Hantig. Foto: Nathan Spasic

Thema: Prater Wien

Autor: Clemens Marschall



Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Illustrationen: Clowmuseum